

SOG FU Sa, 20. Juni 2009, Klosters

Welche Sicherheit braucht die Schweiz – was erwarten die Kantone vom Bund bzw. von der Armee ?

Hans-Jürg Käser, Regierungspräsident, Polizei- und Militärdirektor des Kantons Bern

Anrede

(Werdegang HJK in der Armee)

Ich freue mich ausserordentlich, heute hier bei Ihnen zum Thema >Sicherheit< ein paar Gedanken äussern zu dürfen.

Als politisch Verantwortlicher für die öffentliche Sicherheit im zweitgrössten Kanton dieses Landes habe ich durchaus eine grosse Affinität zu dieser Thematik...

Meine Direktion, die POM, umfasst die KAPO, den Bereich des Straf- und Massnahmenvollzugs, das Asylwesen, das Passwesen, das Zivilstandswesen, den Bevölkerungsschutz, den Sport und das was den Kantonen noch geblieben ist vom Militär sowie das Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt.

Wir haben also die unterschiedlichsten >Kunden< zu befriedigen...

Insgesamt arbeiten rund 3'600 MA bei der POM.

Ich werde mich in meinem Referat zu folgenden 4 Themen äussern:

1. Sicherheitslage im Kanton Bern
2. Verantwortlichkeiten und Mittel

3. Wesentliche Formen der Bedrohung der öffentlichen Sicherheit
4. Spannungsfeld Finanzen – öffentliche Sicherheit

1. Sicherheitslage im Kanton Bern

(Folien KAPO)

2. Verantwortlichkeiten und Mittel

Die Verantwortung für die öffentliche Sicherheit liegt in unserem föderalistischen Staat bei den Kantonen und bei den Gemeinden.

Der Bund verfügt eigentlich nicht über eine eigene Polizei.

In der Schweiz gibt es insgesamt 16'000 Polizisten – zum Vergleich: Deutschland verfügt über deren 250'000 !

Im Kanton Bern wird es ab 1.1.2010 nur noch eine uniformierte Polizei geben, nachdem alle Stadt- und Gemeindepolizeikorps in die KAPO integriert sein werden. Dieses Projekt basiert auf einem Vorstoss im Grossen Rat. Die Umsetzung wurde dann in einer Volksabstimmung mit über 65% JA-Stimmen beschlossen.

Gestützt auf die Tatsache, dass die Kantone (und die Gemeinden) die Verantwortung tragen, ist bereits klar, dass die einzige strategische Reserve im Sicherheitsbereich die Armee ist.

Seit wenigen Jahren pflegen die meisten Kantone eine enge Zusammenarbeit mit dem GWK. Das geschieht mittels Leistungsvereinbarungen. Im Kanton Bern kontrolliert das

GWK beispielsweise die internationalen Züge auf der Lötschbergachse.

Diese Zusammenarbeit ist namentlich von Bedeutung seit dem Beitritt der Schweiz zum Schengen/Dublin-Raum. Bekanntlich wurde seither die Zollkontrolle durch die sog. Schleierfahndung im Hinterland der Grenzen ersetzt. Damit ist eine enge Kooperation zwischen den jeweiligen Kantonspolizeikorps und dem GWK ein Muss !

Was den Botschaftsschutz betrifft, hat die KKJPD – in deren Vorstand ich sitze – mit dem Bund eine Lösung getroffen, welche die unglücklichen Einsätze von WK-Truppen im Rahmen von AMBA CENTRO beenden werden. Die Kantone, BE, GE und ZH, bilden spezielle Botschaftsschützer aus, die ins Korps der KAPO gehören, der Bund finanziert diese Stellen zu 90%. In Bern läuft z Zt die zweite entsprechende Polizeischule.

Ganz generell lässt sich feststellen, dass die kantonalen Polizeikorps sowohl im Bezug auf die Ausbildung, Ausrüstung als auch im Bezug auf die Polizeitaktik europaweit in der Spitzengruppe mithalten können. Das stimmt insbesondere für die Korps in den grossen Kantonen. Die KAPO Bern unterzieht sich periodisch entsprechenden Benchmarks. Ihre spezielle Eingreifformation ENZIAN ist in den vergangenen Jahren an europäischen Vergleichswettkämpfen mit andern entsprechenden Truppen, z.B. GSG 9 in Deutschland, immer auf den ersten 3 Plätzen gelandet.

Letzten Sommer haben wir in der Schweiz bekanntlich die EURO 08 durchgeführt.

Das war eine Herkulesaufgabe für alle Beteiligten, was die Sicherstellung der öffentlichen Sicherheit betraf.

Unsere Strukturen (Bund, Kantone, Städte) hat sich als sehr komplex erwiesen. Immerhin dürfen wir mit Befriedigung feststellen, dass der Event reibungslos über die Bühne gegangen ist.

Und es ist den Verantwortlichen sehr bewusst, dass noch grössere Sportanlässe (Olympiade, Fussball-WM) in unserem Land nicht durchgeführt werden können.

Ein Wermutstropfen bleibt: Während die UEFA einen Milliardengewinn realisiert hat, verblieben den Host-Cities und den entsprechenden Kantonen Sicherheitskosten in Millionenhöhe – Stadt und Kanton Bern zusammen über 10 Mio. !

3. Wesentliche Formen der Bedrohung der öffentlichen Sicherheit

Grundsätzlich stelle ich fest, dass das subjektive Sicherheitsempfinden der Bevölkerung arg gelitten hat in den vergangenen Jahren.

Die Gewaltschwelle ist massiv gesunken – viele, namentlich junge und jüngste Mitbürger haben Mühe, zwischen realer Welt und Internet zu unterscheiden. In der realen Welt gibt es eben keine Delete-Taste...

Namentlich zugenommen haben die Delikte gegen Leib und Leben, also schwere Delikte. Und es fällt auf, dass immer mehr Junge, auch Minderjährige entsprechend straffällig werden (Beispiel: Mord am See in Biel).

Nach den Wochenenden können wir jeweils in der Presse lesen, was wieder alles passiert ist. Das verunsichert die Menschen sehr...

Dann ist das Problem des Hooliganismus' virulent. Allein im Kanton Bern gibt es 7 Clubs, die in den beiden obersten Ligen im Fussball und im Eishockey spielen. Die Kosten für die Sicherheit rund um diese Spiele sind in den letzten 7 Jahren von Fr. 200'000.00 auf Fr. 2,8 Mio. gestiegen !
Jetzt reicht's ! Die Steuerzahler haben die Nase voll, und ich als Polizeidirektor auch.

(Aktuelle Ergänzungen)

Die Delikte, um die es dabei geht, sind schwerwiegend. Es handelt sich in den meisten Fällen um Landfriedensbruch. Wir publizieren die Täter seit Anfang Juni auf der Homepage der KAPO und machen gute Erfahrungen damit.

Jean-Paul Sartre hat mal gesagt:

„Die Gewalt lebt davon, dass sie von den Anständigen nicht für möglich gehalten wird.“

Die Kriminalstatistik

Das revidierte Strafgesetzbuch

4. Spannungsfeld Finanzen – öffentliche Sicherheit